



Predigt in der
Gemeinde in Santo Amaro /Sao Paulo
6. Mai 2018, 9.00 Uhr

- Es gilt das gesprochene Wort -

Liebe Gemeinde, unsere Delegation grüßt euch mit den Worten des Apostel Paulus: Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater und unserm Herrn Jesus Christus. Amen.

Ich bin zum ersten Mal in euer Land gekommen. Und nun reise ich durch Brasilien in einer kleinen Gruppe und in guter Begleitung durch Freunde aus eurer Kirche.

Wer zum ersten Mal Brasilien bereist, so sagt man, der könne ein Buch schreiben. Ich habe nur einen winzigen Ausschnitt Brasiliens gesehen, aber mein Kopf ist so voller Eindrücke, das reicht für zwei dicke Bücher.

Ich bin fasziniert von der Herzlichkeit der Menschen, denen wir begegnet sind. Ihr lebt in eurer Kirche die Botschaft des Römerbriefes. Paulus schreibt dort über die christliche Gemeinde: „Die brüderliche Liebe untereinander sei herzlich...Übt Gastfreundschaft.“ (Rö 12, 10+13). Wie liebevoll, warmherzig und offen sind wir überall aufgenommen worden!

Wie ein kleines Kind, mit großen, staunenden Augen, habe ich die Schönheit eures Landes gesehen. Ich bin durch Gärten geschritten, in denen hingen Früchte an den Bäumen, deren Namen ich noch nie gehört hatte. Und sie waren gelb, rot, orange, grün oder schwarz und zeigten den Reichtum der Schöpfung. In den Wäldern habe ich Pflanzen gesehen, deren Arten schon vor 150 Millionen Jahren auf dieser Erde wuchsen. So muss es einmal im Paradies gewesen sein.

Ich habe die Mission eurer Kirche gespürt. Diese Mission ist zuerst in eurer Herzlichkeit anwesend. Man spürt sie in fröhlichen Gottesdiensten. Ich feierte in Porto Alegre, in Santa Cruz do Sul und heute feiere ich mit euch hier in Sao Paulo. Und ich spüre, wie das Wort der Bibel wahr wird: In Gottes Gnade wird seine Freude aber auch sein Trost Wirklichkeit.



„Deine Gnade soll mein Trost sein.“ Ps 119,78

Wir kommen in Tagen voller Traurigkeit zu euch. Die Opfer aus dem Hochhausbrand und die zerstörte Martin-Luther-Kirche in der Innenstadt von Sao Paulo sind ein schweres Unglück. Es trifft nicht nur die Kirchengemeinde, nicht nur die Mitarbeiter oder Pastor Frederico Ludwig. Es trifft auch die Gemeinschaft der Wohnungslosen und es trifft eure ganze Kirche. Die Martin-Luther-Kirche ist die lutherische Mutterkirche Sao Paulos. Wir sind in den Tränen und im Gebet tief mit euch verbunden. Die Bibel erzählt einmal, wie Gott auf die Tränen antwortet. Er sagt zu einem weinenden König: „Ich habe dein Gebet gehört, ich habe deine Tränen gesehen. Siehe, ich will dich heilen“. (2. Kö 20,5)

Lasst uns weinen über dieses furchtbare Unglück. Tränen sind Fürbitten ohne Worte. Und sie halten die große Hoffnung fest, dass das Weinen einmal ein Ende haben wird. Denn „Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein; denn das erste ist vergangen“ (Off 21,4)

Und ich habe gesehen, „was ihr getan habt.“ Gerade auch hier in Sao Paulo. In Gesprächen mit Pfarrer Frederico Ludwig, mit Synodalfarrer Geraldo Graf, mit der Diakonin Irma Schrammel in Santo André und manchen anderen, erlebte ich die starke Kraft eurer Kirchen-Gemeinschaft. Ihr seid auf einem Weg für ein gerechteres Brasilien. „Gehet hin in alle Welt.“ Ihr habt eure Türen und Fenster der Kirche geöffnet. Ihr schaut nicht nur auf euch selbst, sondern geht nach draußen. Und was ihr seht, ist kein Paradies. Manchmal ist es ein Blick in den Abgrund. Es ist eine Welt voller Spaltung, Unrecht und Ungerechtigkeit. Im Psalm 85 lesen wir: „...dass Gerechtigkeit und Friede sich küssen; dass Treue auf der Erde wachse und Gerechtigkeit vom Himmel schaue; dass uns auch der Herr Gutes tue und unser Land seine Frucht gebe“ (Ps 85, 10-13) Dafür seid ihr unterwegs. Viele in eurer Kirche IECLB kämpfen für Menschen, denen Unrecht geschieht. Ihr setzt euch ein für die, die chancenlos sind; in einer Gesellschaft, die die Reichen reicher und die Armen ärmer macht. „Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern“, sagt Jesus, „das habt ihr mir getan.“ (Mt 25, 40)

Und noch ein Eindruck, der ins dicke Buch gehört: Ich bin überfordert von der Stadt Sao Paulo. Überfordert von der Größe, dem Chaos, dem Hubschrauberlärm, der Architektur, dem Verkehr und der Vielfalt der Menschen, die ich sehe. Seit drei Tagen wandern wir durch diese Metropole und versuchen zu verstehen, wie fast 20 Millionen an diesem Ort zusammenleben.



Ein italienischer Philosoph hat vor 500 Jahren einmal gesagt:

„Eine Stadt ist eine Ansammlung von Menschen, die zusammenkommen, weil sie hofften, auf diese Weise besser und glücklicher leben zu können.“ Jede Stadt, Sao Paulo genauso wie das kleine Hannover, aus dem ich komme mit 500.000 Einwohnern, jede Stadt legt das Versprechen ab: Menschen, die einander fremd sind, sollen in Frieden und Gerechtigkeit miteinander leben können.

Doch in der Bibel lesen wir sogleich, wie dieses Versprechen vom Beginn der ersten Städte immer wieder gebrochen worden ist. Manchmal ist Berlin wie Babel und Sao Paulo wie Sodom. Immer wieder werden Städte Orte der Sünde. Jesu umgeht die Städte in seinem ganzen Wirken. Erst am Ende kommt er nach Jerusalem.

Es sind Orte, in denen sich das Böse seinen Raum nimmt. In Gewalt, Korruption und Aberglauben.

Doch unser Glaube an Christus war durch zwei Jahrtausende immer eng mit der Entwicklung von Städten verknüpft. Das Evangelium wird nach Jesu Tod von Beginn an in den Städten weitergetragen. Von Korinth bis Philippi, von Athen bis Berlin, von Hamburg bis Sao Paulo. Wir Christen, die wir die Städte lieben und in ihnen leben, wir müssen die Geschichte der Städte weiterschreiben und wir müssen sie anders weiterschreiben.

Städte sind nicht nur Ergebnisse unserer menschlichen Schaffenskraft. Städte sind vor allem Orte des Geistes Gottes. In ihnen offenbart sich Gott an den ungewöhnlichsten Orten. Erkenne ich im Angesicht des schlafenden Bettlers auf dem Gehweg meinen Bruder? Städte sind nicht nur Orte der Zerstörung und der Gewalt. Sie sind Baustellen zur Errichtung des Neuen. Die große Utopie der kommenden Stadt ist das himmlische Jerusalem. In ihr sehen wir unglaubliche Verwandlungen.

Das Himmlische Jerusalem ist der Maßstab für die Humanität unserer irdischen Städte. Es heißt: „Draußen bleiben die ... Zauberer und die Unzüchtigen und die Mörder und Götzendiener und alle, die die Lüge lieben und tun.“ (Off 22,14)



Die Idee der Stadt Gottes ist Recht und Gerechtigkeit für alle Bewohnerinnen und Bewohner. „Wen dürstet, der kommt; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.“ (Off 22,17)

Kirchen in der Stadt sind kostbare Schutz-Orte. Sie bieten Asyl. Hier finden die verlorenen Träume und die unerfüllten Wünsche Asyl. Hier finden die Tränen und die Klage Asyl. Kirchen bieten einen Schonraum, eine Schutzburg gegen Gefahren für Leib und Seele. Es sind Widerstandsorte gegen eine Welt, die uns mit billigem Aberglauben verwirrt und mit Bildern von Gewalt verzweifeln lässt.

Hier bei euch wird von einer anderen Wirklichkeit erzählt. Für Menschen in Gefahr ist die Kirche bis heute ein Ort der Gnade. So erleben es auch die Wohnungslosen in der Martin-Luther-Kirche. Gott fordert uns auf, für den Nächsten in Not Partei zu ergreifen. Menschen in äußerster Gefahr müssen wissen, hier, in diesen Räumen, gilt Schutz und Mitgefühl. Eine jüdische Auslegung erklärt, warum Sodom zerstört worden ist: Es gab in Sodom und Gomorra kein Mitleid. Wir aber leiden mit, weil Christus für uns gelitten hat. Wir fühlen mit und bauen Orte der Humanität.

Und: Kirchen sind besondere Orte für manches prophetische Wort. Und ich rede nicht von den wirren Sätzen eines Edir Macedo, der hunderte Millionen verschwendet hat für den Bau seines Tempels Salomos, eine Inszenierung von Reichtum und Macht. Sondern ich spreche von prophetischen Sätzen die verkünden: Es kommt eine andere Welt. Eine Welt, in der Leben in Fülle sein wird. In der die Lahmen tanzen, die Blinden sehen, die Tauben hören. Und die Reichen teilen aus - und die Versklavten werden frei.

Wo sonst kann man Sätze sagen, die so quer zur Wirklichkeit stehen, dass sie in der Öffentlichkeit manchmal zum Gespött werden? Wir leben in diesem Glauben und unsere Hoffnung wird konkret, wenn wir beginnen für sie zu arbeiten.

Ihr seid Kirche in Santo Amaro. Ihr seid eine Gemeinde in der Stadt wie Abertausende anderer Gemeinden von Christinnen und Christen in der Welt. Und ihr werdet getragen vom selben Geist und der gleichen Kraft Gottes, die uns alle ermutigt.



So bleiben wir miteinander verbunden in dem Auftrag, der schon für die allererste Gemeinde in Jerusalem gilt: Beständig zu bleiben in der Gemeinschaft, in der Lehre, im Gebet und im Brotbrechen.

So leben wir die Geschichte von einer neuen Stadt.

Gott segne eure Gemeinde.

Amen